



war gegen ein Uhr nachts. Ich saß zwischen den Damen, die, wie man das in Amerika anerkannter Weise so hat, sich angenehm vertraulich an mich lehnten, was man wie Bruder und Schwester nennt. George saß ein bißchen melancholisch gegenüber.

Vor dem Klublokal wurden wir von einem Neger, der wie ein General uniformiert und behängt war, in Empfang genommen, und es erhob sich eine große Turbulenz darüber, daß vier Weiße — und offenkundig Europäer — mit einemmal Einlaß verlangten. Der Präsident des Klubs erwies uns göttliche Ehren und belehrte uns, daß wir Männer

für die dem Klub erwiesene hohe Auszeichnung nur einen Jahresbeitrag zu bezahlen hätten, welches wir taten, und dafür die obenerwähnte pompöse Mitgliedskarte entgegennahmen.

In dem ziemlich großen Raum saßen ringsum an Seitentischen reiche Negerkavaliere mit ihren brillantenbehängten dicken Freundinnen. Auf dem Podium machte eine Hawai-Kapelle mit grotesk geformten, verstopften und röhelnden Instrumenten eine unbeschreiblich aufreizende Musik, die um so wilder ins Mark griff, je gedämpfter sie abklang, um allmählich wieder peitschend anzuschwellen.

Die Negermusikanten gebärdeten sich während des Spiels wie Verrückte. Ein gewaltiger Ueberschuß an Temperament ließ sie die tollsten Kapriolen vollführen. Der Mann, der die Trommel behandelte, fletschte die Zähne und hämmerte im Uebermaß der Verzückung zwischendurch immer auf dem schwarzglänzenden Schädel seines Nebenmannes herum. Ein anderer grätschte, turnerisch gesprochen, während er blies, die Beine, so daß er abwechselnd stand und auf dem Boden saß — immer auf und ab, wie ein Hampelmann.

Bei unserem Eintritt war es einen Augenblick ganz still. Die dekolletierten, fetten Negerdamen rollten kritisierend die Augen nach unseren Damen hin; die Kavaliere bleckten die Zähne, und die Musikanten spielten ganz leise, bis auf einmal der tobsüchtige Aufschrei